Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Zehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28. Laasphe, Sonnabend den 11. Juli 1885.

Amtliche Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in diesem Blatt bereits publizirte Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 5. Juni cr. mache ich darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz vom 28. Mai d. J. gegen Unfälle unter Andern versicherungspflichtig sind sämmtliche Personen, welche in dem **gewerbsmäßigen Fuhrwerksbetrieb** beschäftigt sind.

Jeder **Unternehmer** eines solchen Betriebes hat denselben unter Angabe der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten Personen **bis zum 20. Juli d. J.** bei mir **anzumelden.**

Indem ich dies hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß auch der Posthaltereibetrieb zu den nach dem Gesetz vom 28. Mai d. J. anmeldepflichtigen Gewerbebetrieben gehört.

Berleburg, den 6. Juli 1885.

Der Landrath
v. Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Am vorigen Sonnabend hat sich endlich auch der Bundesrath vertagt und zwar bis zum 15. September. Die allgemeinen Wünsche und Absichten gingen, wie die „Nat. Ztg." schreibt, dahin, die Arbeiten erst an einem späteren Termin wieder aufzunehmen, die Erfüllung dieses Wunsches hätte indessen die Feststellung der Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz zur Vorbedingung gehabt und diese ließ sich nicht erreichen. Die Ausschüsse des Bundesraths werden schon in den ersten Tagen des September zusammentreten, um ihre Anträge an das Plenum vorzubereiten, da am 1. Oktober bereits das Börsensteuergesetz in Kraft treten soll. Alle eingeforderten Gutachten und Vorschläge sind indessen noch im Rückstande und es sind noch sehr umfangreiche Erörterungen erforderlich, um zu einem Ergebniß zu gelangen. Wahrscheinlich wird sich der Bundesrath nach Feststellung der Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz bis zum Spätherbst wieder vertagen. — Abgesehen hiervon, ist es dem Bundesrathe gelungen alle die ihm vorliegenden Arbeiten zu bewältigen.

(Frankreich.) Gerade in dem Momente, in welchem die französische Deputirtenkammer die Berathung des Vertrages von Tientsin begonnen hat, ist aus Hue die Kunde von einem versuchten Ueberfall der anamitischen Garnison, welche die Citadelle von Hue besetzt hält, auf die französischen Truppen, die unter dem General Courcy kaum erst aus dem Norden Tonkins nach der anamitischen Hauptstadt zurückgekehrt waren, eingelaufen. Der Ueberfall ist zwar wie General Courcy in seiner Depesche meldet, kräftigst zurückgewiesen worden, trotzdem hat dieses Ereigniß in Paris großes Aufsehen erregt, da dasselbe fast darauf hindeutet, daß den Franzosen, nachdem der Krieg mit China kaum beendigt ist, anscheinend neue Kämpfe mit den Anamiten bevorstehen. In der Montagssitzung der Deputirtenkammer verlas Freycinet die Depesche des Generals Courcy, aus welcher erhellt, daß die Anamiten in der Stärke von ca. 30000 Mann die französischen Soldaten in ihren Strohhütten angegriffen und letztere niedergebrannt hätten. Der Kriegsminister Campenon fügte hinzu, daß die Gesammtzahl der in Tonkin stehenden französischen Truppen sich auf 35,000 Mann belaufe, das Parlament könne also beruhigt sein, die Regierung werde es über die Ereignisse auf dem Laufenden erhalten. Von Seiten der Monarchie stellte hierauf Bischof Freppel von Orleans den Antrag, die Berathung des Vertrages von Tientsin wegen der aus Hue gemeldeten Vorgänge zu vertagen, welchen Antrag Freycinet indessen bekämpfte und welchen die Kammer auch ablehnte. Den Verlust der Anamiten bei der erwähnten Affaire schätzt General Courcy auf 1200 bis 1500 Mann, den seiner Truppen giebt er auf 60 Mann an, die Franzosen befänden sich im vollständigen Besitze der Citadelle und seien von Haiphong Verstärkungen nach Hue beordert worden und bereits dorthin abgegangen. Im ferneren Verlaufe der Sitzung nahm die Kammer den Vertrag von Tientsin schließlich mit großer Majorität an. Der Minister Freycinet hatte vorher erklärt, daß, der Vertrag enthalte keinerlei Zweideutigkeiten, die Frage wegen der Suzerainerät von Annam sei geregelt, der an China gezahlte Tribut nunmehr beseitigt.

(Schweiz). Im Canton Zürich haben am Sonntag 2 Volksabstimmungen stattgefunden, deren Resultat einen entschiedenen Gegensatz zwischen dem Volke und dem Bundesrathe über die Fragen der Wiedereinführung der Todesstrafe und der Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule bekundet. Die Wiedereinführung der Todesstrafe ist nämlich mit 27,577 gegen 21,377 Stimmen verworfen worden und ebenso wurde der Bundesrathsantrag auf Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen mit großer Majorität abgelehnt. Besonders

---

Schwere Tage.

Erzählung
von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

Plötzlich stand der Haidewirth still. Er lauschte. Er beugte sich dann schnell nieder und legte sein Ohr auf die Erde. Den Athem hielt er an. Hastig sprang er wieder empor.

„Ich höre die Huftritte von Pferden," sprach er. „Von zwei Richtungen scheinen sie zu kommen. Verbergen können wir uns hier nicht. Nur Schnelligkeit kann uns retten. Geben Sie mir Ihren Arm."

„Nein — nein! Nur weiter — ich bin nicht ermüdet — ich folge Euch!" erwiderte der Graf.

Mit größter Vorsicht eilten sie weiter.

Röver blickte fortwährend umher. Er mochte zum Lauschen sich nicht die Zeit nehmen. Noch eine halbe Stunde nur, dann hatten sie das Moor erreicht und waren gerettet.

„Dort, dort kommen sie!" rief er plötzlich, indem er, ohne still zu stehen, mit der Hand zur Seite zeigte. „Nur weiter. Sie haben uns vielleicht noch nicht gesehen."

Auch der Graf erblickte die dunkeln Umrisse zweier Reiter. All' seine Kräfte nahm er zusammen. Es galt seine Freiheit, vielleicht sein Leben.

Die Reiter hatten sich genähert. Sie waren bemerkt und gleich darauf ertönte ein lautes „Halt!" durch die Morgendämmerung.

„Weiter — weiter!" rief der Haidewirth, indem er des Grafen Arm erfaßte und ihn schneller mit sich fortzog.

Keine zehn Schritte waren sie weiter geeilt, als ein Schuß laut widerhallte und eine Kugel nahe an ihnen vorüber pfiff.

Röver stand still. „Sie wollen uns nicht in Frieden weiter ziehen lassen!" rief er. „Der Schuß wird noch andere herbeirufen — doch nur den Muth nicht sinken lassen. Wir wollen sehen, wer der Stärkere ist. Halten Sie Ihr Pistol in Bereitschaft. — Nur Ruhe — schießen Sie nicht zu früh."

Die beiden Gensdarmen sprengten heran. „Halt!" riefen sie.

Der Haidewirth stand entschlossen da. Krampfhaft hatte er seinen schweren Stock erfaßt. Seine Brust holte tief, schnell Athem. Der Graf hielt das Pistol in der Rechten.

„Wer seid Ihr?" rief der eine der beiden Gensdarmen. „Ha — der Haidewirth!" fügte er hinzu. „Und das — das ist der Graf!"

Er sprengte auf den Grafen zu. Keine 2 Schritte war er noch von ihm entfernt. Da erhob dieser schnell das Pistol und der Schuß hallte über die Haide. Die Kugel mußte das Pferd getroffen haben, denn dieses bäumte hoch auf und schlug mit seinem Reiter über, den es unter sich begrub.

Mit einem lauten Fluch sprengte nun der andere Gensdarm heran. Schon hatte er den Säbel über des Grafen Haupt erhoben. Da sprang der Haidewirth hinzu. Sein Stock schwirrte durch die Luft, und nur zu gut war der Schlag auf des Gensdarmen Kopf gerichtet, denn lautlos sank dieser vom Pferde herab.

Dies Alles war kaum' das Werk einer Minute.

„Nun weiter — weiter zum Moore!" rief Röver und zog den Grafen mit sich fort. Neue Kräfte schienen sie gewonnen zu haben — noch wenige Minuten und sie hatten den Weg durch das Moor erreicht.

Da sprengten durch die Schüsse herbeigerufen, drei andere Gensdarmen heran. Rettung schien nicht mehr möglich, der Haidewirth gab sie nicht auf. Sie erreichten den Weg durch das Moor. Anfangs war er noch fest und breit genug für einen Reiter. „Retten Sie sich — eilen Sie fort," rief Röver dem Grafen zu. „Achten Sie auf den Weg — Sie sind verloren, wenn Sie in das Moor gerathen."

Der Graf eilte weiter, er hatte keine Ahnung davon, daß der Haidewirth zurückbleiben wollte um seine Flucht zu decken.

Mitten auf dem Wege stand Röver, den Stock entschlossen in der Hand. „Zurück!" rief er laut, drohend, als die Gensdarmen heransprengten.

Zwei Büchsen blitzten auf. Keine der Kugeln traf. Röver war sich bewußt, daß er für sein Leben kämpfte und theuer wollte er es bezahlen. Den Stock schwang er in der Hand.

Den Weg sich zu erzwingen, um dem fliehenden Grafen zu folgen, spornte der eine der Gensdarmen das Pferd auf ihn zu. Kaum war

letzterer Beschluß ist im Interesse der fortschreitenden Bildung und Aufklärung des Volkes zu beklagen, vorläufig ist jedoch keine Aussicht vorhanden, ihn wieder rückgängig zu machen.

(England.) Ueber die weiteren Absichten des Cabinets Salisbury's bezüglich Egyptens wird die Welt einstweilen noch im Unklaren bleiben. Wie aus London gemeldet, würde über den Zeitpunkt der Abreise Sir Drummond Wolff's nach Egypten und über den Zweck seiner Sendung nicht früher Entscheidung getroffen werden, als bis General Wolseley nach seiner Rückkehr aus Egypten der Regierung seine Ansichten persönlich dargelegt hätte. Offenbar ist das Cabinet Salisbury gesonnen, in Egypten mit großer Vorsicht zu operiren und diese Vorsicht kann man ihm angesichts der verwickelten Lage der Dinge am Nil gerade nicht verübeln. Hoffentlich wird aber der Bericht General Wolseley nicht derart lauten, um Salisbury in seinem Entschlusse, eine energischere Politik Egypten gegenüber einzuschlagen, wieder wankend zu machen. — Aus Canada ist abermals eine für die englische Regierung günstige Nachricht eingelaufen. Big Bear, der hervorrägendste Führer der rebellischen Indianer, welche sich dem Aufstande der canadiensischen Mischlinge angeschlossen hatten, ist mit seiner ganzen Schaar gefangen genommen worden, als er infolge Mangels an Lebensmitteln schon im Begriff war, sich den Engländern zu ergeben. Mit der Gefangennahme Big Bear's („Großer Bär") ist der Aufstand in Canada nunmehr vollständig zu Ende und den Engländern liegt es jetzt ob, durch Eingehen auf die theilweise nicht ungerechtfertigten Forderungen der Aufständischen Milde und Nachsicht zu üben.

(England.) Im englischen Oberhause hat sich der Premier Salisbury am Montag über die wichtigsten der England gegenwärtig berührenden Fragen geäußert. Bezüglich der Unterhandlungen mit Rußland äußerte Salisbury, daß er hoffe, dieselben würden zu einer friedlichen Lösung der afghanischen Frage führen, im Uebrigen ließen die Ausführungen des Ministers durchblicken, daß diese Lösung noch ziemlich entfernt sei. Hinsichtlich Egyptens meinte Salisbury, daß zunächst die Finanzfrage entschieden werden müsse, alsdann gelte es, gesicherte Grenzen gegen die Barbaren festzuhalten und die politischen Beziehungen Egyptens zu den ausgedehnten Gebieten festzustellen, welche der Schauplatz so beklagenswerther Ereignisse gewesen. Dazu komme die ernste Frage der Regelung der internationalen Beziehungen Egyptens zu den anderen Ländern. Die Erledigung aller diese Fragen erheische Zeit. Der Khedive zeigte sich England gegenüber stets loyal, England sei daher durch alle Erwägungen der Ehre an ihn gebunden. Schließlich sprach Salisbury die Hoffnung aus, die Session des Parlaments sobald als möglich schließen zu können. Eine Verschiebung oder Auflösung des Parlaments sei nicht beabsichtigt; die Neuwahlen seien etwa zum 7. November in Aussicht genommen.

Verschiedenes.

— Zum Prozeß Stöcker schreibt die „Schlesische evangelische Kirchenzeitung" in ihrer neuesten Nummer:

„Im Interesse der evangelischen Kirche wäre zu wünschen gewesen, daß der Prozeß einen anderen Verlauf genommen hätte; Stöcker kann sich nur in selbstverblendeter Eitelkeit der Verurtheilung seines Gegners rühmen; die Vorwürfe, die dieser ihm gemacht, hat der Gerichtshof zumeist als berechtigt anerkennen müssen. Es war wahrlich kein schönes Charakterbild, das der Gerichtshof von diesem Manne entwarf, der auf Pastorenkonferenzen zu dem von Gott legitimirten Parteiführer proclamirt wurde. Der Gerichtshof constatirte, daß sich Herr Stöcker in kolossalen Widersprüchen bewegt habe, daß seine Behauptungen mit den ermittelten Thatsachen nicht im Einklange ständen; daß er Andersgläubige wegen ihres Glaubens schwer gekränkt, ja einen evangelischen Amtsbruder aus Rachsucht und verletztem Ehrgeize habe in öffentlicher Versammlung wollen beleidigen lassen; endlich, daß sein Auftreten vor Gericht mindestens leichtfertig sei. Ja der Staatsanwalt muß sogar erklären, daß Stöcker einen Meineid geschworen habe, wenn auch nicht einen strafbaren. Dies alles zusammen genommen, wirft auf die Persönlichkeit Stöckers trübe Schatten, die durch nichts gemildert werden, daß gesagt wird, es habe nicht der Hofprediger, sondern der politische Agitator vor Gericht gestanden. Beides läßt sich nicht trennen. Der Gerichtshof hat immer vom Hofprediger gesprochen und Stöcker selbst hat bei seinem öffentlichen Auftreten immer seinen Charakter als Hofprediger Sr. Majestät betont. Von einem evangelischen Geistlichen verlangt man auch auf der politischen Arena ein anderes Auftreten, als von jedem Anderen. Wenn die Gesinnungsgenossen Stöckers dennoch sein Auftreten korrekt finden, ihn wegen des Prozesses als Verfechter von Recht und Wahrheit preisen, ja ihm zu Ehren geistliche Lieder anstimmen und Stöcker darauf geistliche Ansprachen hält, in denen er sich als die verfolgte Unschuld, als das von der Welt verkannte Werkzeug Gottes ausgibt, so beweist das eben nur, daß bei ihm und seinen Anhängern das, was politisch nützt, mehr gilt, als was sittlich gut ist; daß die Politik ihnen über Religion geht. Es fragt sich aber, ob nach solchen Vorgängen unsere hohe Kirchenbehörde der Ansicht sein wird, daß die politische Agitation Stöckers unserer evangelischen Kirche Nutzen bringt; ob sie zulassen wird, daß die konservative Partei zum Schaden des geistlichen Standes sich ferner der evangelischen Geistlichen als Agitatoren bedienen darf. Nach unserer Ueberzeugung ist der Prozeß Stöcker ein Gericht gewesen über das politische Treiben der orthodoxen Geistlichen. In ihrem Führer sind sie gerichtet. Und das ist das Gute an dem Prozesse."

Siegen, 7. Juli. Herr Hofprediger Stöcker hat an den Vorsitzenden des „konservativen Vereins für den Kreis Siegen", Herrn H. Fuchs auf dessen Adresse die nachfolgende Antwort erlassen:

„Die Erklärung der konservativen Vertrauensmänner im Kreise Siegen ist mir in schweren Tagen eine herzliche Freude gewesen und wird mir allezeit eine liebe Erinnerung bleiben. Sie werden es mir nachfühlen, wenn ich es als einen Schmerz empfinde, meine treuen Wähler in so viel bittere Kämpfe hineingezogen zu sehen. Mich beruhigt der Gedanke, daß der Streit im Grunde nicht meiner Person gilt, sondern der großen Sache des Evangeliums, der Königstreue, des Patriotismus, der Fürsorge für die Mühseligen und Beladenen in unserem Volk. Daß ich für alle diese hohen Ziele bis an meinen Tod eintreten und weiter kämpfen werde, deß seien Sie gewiß. Das Ereigniß der letzten Wochen, das von dem leitenden konservativen Blatte mit Fug und Recht ein Bubenstück genannt ist, kann mich darin nicht einen Augenblick irre oder wankend machen. Vielmehr zeigte dieser Prozeß von neuem mit erschreckender Klarheit, daß die Feinde, welche wir zu bekämpfen haben, bereit sind, ihrem Hasse zuliebe Recht und Wahrheit, Ehre und Redlichkeit mit Füßen zu treten. Solche Mächte der Finsterniß dürfen und werden nicht siegen. Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden zuletzt alle frommen Herzen zufallen. Mit uns ist der Herr. Wir beugen uns unter seine gewaltige Hand und streiten in seinem Namen bis zum endlichen Siege. Hofprediger Stöcker."

— Zum Prozeß Lieske schreibt man dem „B.B.C." aus Frankfurt a. M.: Wie überraschend das Todesurtheil gegen Lieske überall wirkte, geht wohl schon daraus zur Genüge hervor, daß selbst der Staatsanwalt zu einem ihm befreundeten Advokaten geäußert haben soll, er habe nach der geradezu glänzenden Vertheidigungsrede von Dr. Fester sicher erwartet, daß Lieske freigesprochen werde. Im Vorzimmer des Gerichtshofes tobte Lieske fort und schrie: Das Ganze sei ein Komplott, eine abgekartete Geschichte gewesen. Als ihn sein Vertheidiger dann fragte, ob auch er zu dem Komplott gehöre, antwortete Lieske: „Nein, Herr Doktor, Sie haben mich glänzend vertheidigt." „Heute," erwiderte Dr. Fester, „ist mit Ihnen nichts zu reden, morgen, wenn Sie ruhiger sind, werde ich Ihnen betreffs der Revision noch Einiges mittheilen." Am 2. ds. Mts. hatte Lieske eine längere Unterredung mit dem Gefängnißinspektor, den er bat, seinen Vertheidiger zu rufen. Dr. Fester fand Lieske sehr ruhig und gefaßt, der Verurtheilte dankte ihm nochmals für seine Bemühungen und seinen Eifer, blieb aber beharrlich dabei, daß er an dem Rumpf'schen Morde unschuldig sei. Dr. Fester sagte ihm nun, daß er (Lieske) auf Grund der nicht beeidigten Aussagen der Schweizer Zeugen Revision gegen das Urtheil einlegen und ein Gnadengesuch einreichen könne. Nach meinen Informationen wird Lieske beides nicht thun, wie er auch keinen seiner eventuellen Mitschuldigen verrathen wird.

Frankfurt, 6. Juli. Lieske ließ noch im letzten Augenblicke und zwar heute mittag 12 Uhr durch seinen Anwalt Revision beim Reichsgerichte einlegen.

Elberfeld, 3. Juli. Ein Fall, wie er bis jetzt wohl selten in den Gerichtsakten zu verzeichnen sein wird, trug sich heute Vormittag in der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu. Ein Zeuge sollte in einer Anklagesache Zeugniß ablegen und seine Aussage zuvor durch einen Eid bekräftigen. Der Zeuge, ein Desident, weigerte sich aber dessen unter dem Hinweise auf die Worte Christi in der Bibel: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, und was darüber ist, das ist vom Uebel," wonach er eine Eidesleistung nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne. Da der Zeuge auf seiner Weigerung stehen blieb, so trat das Gericht zur Beschlußfassung über die Bestrafung des Mannes ab. Nach einiger Zeit kehrte der Gerichtshof in den Saal zurück; vor Publizirung des Beschlusses suchte der Präsident nochmals in den Zeugen einzuwirken, um ihn zur Eidesleistung zu bestimmen und machte ihn dabei auf die Folgen der Eidesverweigerung aufmerksam, die eine Geldbuße bis zu 300 M. und Inhaftnahme

---

dasselbe in das Bereich seines Stockes gekommen, traf dasselbe ein gewaltiger Schlag an den Kopf, daß es wild zur Seite sprang, mit seinem Reiter fortstürmte und wenige Augenblicke später fest in dem Moore steckte.

Kraft und Muth der Verzweiflung hatte den Haidewirth erfaßt. Er würde aus dem ungleichen Kampfe vielleicht als Sieger hervorgegangen sein, hätten die Gensdarmen durch ihre Schießwaffen nicht ein zu großes Uebergewicht gehabt.

Die dritte Büchse blitzte auf und Röver wankte. Gewaltsam raffte er sich zusammen. Als der zweite Gensdarm auf ihn einsprengte, traf auch ihn des Haidewirths Stock. Und kräftig war er geführt. Ohne Laut sank der Gensdarm vom Pferde.

Aber Rövers Kraft war jetzt dahin. Das Pferd hatte ihn niedergerannt, der Schmerz und Blutverlust der Wunde an seiner linken Schulter, wo die Kugel ihn getroffen, raubten ihm die Besinnung. Regungslos lag er da. Sein Leben war ein verlorenes, allein den Grafen hatte er gerettet. Derselbe war, auf dem Pfade durch das Moor weiter eilend, bereits den Blicken seiner Verfolger entschwunden.

Eine Viertelstunde später lag der Haidewirth, zwar zum Bewußtsein zurückgekehrt, aber an Händen und Füßen schwer gefesselt, auf dem feuchten Boden. Die Gensdarmen kümmerten sich nicht um ihn. Um ihren Kameraden waren sie beschäftigt, dem der Schlag des Haidewirths den Kopf zersplittert hatte. Er athmete schwer und laut stöhnend. In ihrer Bestürzung hatten die Gensdarmen nicht einmal daran gedacht, nach Hülfe für den Unglücklichen zu schicken. Freilich würde sie ihm wenig geholfen haben, denn wenige Minuten später hatte er das Leben bereits ausgehaucht.

Erst jetzt wandten sich die Gensdarmen mit rohen Flüchen wieder zu dem Haidewirth. Die Fesseln an den Füßen wurden ihm abgenommen, mit einem Stricke wurde er an den Steigbügel eines der Pferde festgebunden.

Nachdem auch das Pferd aus dem Moore mit vieler Mühe wieder auf festen Boden gebracht war, setzten sie sich langsam der Haideschenke zu in Bewegung. Der Todte wurde einstweilen zurückgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

bis zu 6 Monaten nach sich ziehen könne. Der Staat verlange die Pflicht der Eidesleistung von seinen Bürgern, denn nur dadurch werde Garantie für die Wahrheitsvermittlung gegeben, und er halte die Bibel nicht minder hoch als der Zeuge, der sich bei seiner Weigerung auf die Bibel berufe; die Eidesleistung sei durchaus mit dem Gewissen vereinbar. Der Zeuge ließ sich indeß nicht von seinem Entschlusse abbringen, obwohl ihm unter Strafe und Haftandrohnng eine längere Bedenkzeit gegeben wurde, während welcher er mit gefaltenen Händen dasaß und vor sich, wie betend hinblickte; er erklärte dann nochmals, er könne seiner Ueberzeugung nach einen Eid nicht leisten, werde aber auch ohnedies die Wahrheit sagen und durch einen Handschlag seine Aussage bekräftigen, es sei durchaus kein Eigensinn von ihm, wenn er so verfahre. Da hiernach dem Zeugen nicht zu helfen war, auf sein Zeugniß aber nicht verzichtet werden konnte, so mußte zunächst die betreffende Anklagesache vertagt werden; alsdann wurden dem Zeugen die Kosten des Termins, ferner 50 M. Geldbuße auferlegt, und zugleich erfolgte seine Verhaftung.

(Gegen die Fliegen.) Beim Eintritt der heißen Jahreszeit tauchen mit der Fliegenplage auch alle die dagegen anzuwenden vielerlei Mittel wieder auf. Weit entfernt, denselben, welcher Art sie auch seien, ob Fliegenpapier, Leimruthen, gläserne Fliegenfänger oder dergl., ihre Wirkung absprechen zu wollen, soll hierbei auch nur eines Hauptmittels gedacht werden, und das ist die Reinlichkeit. Wie wollen wir denn diese kleinen flinken Plagegeister los werden, wenn wir sie durch liegenbleibende Theilchen von allerlei Speisen auf unseren Tischen großfüttern? Da wird aber bei Vielen der Frühstückstisch z. B. erst nach mehreren Stunden abgeräumt, und in dieser Zeit tummeln und regaliren sich die Fliegen an den Ueberresten, wodurch Brod, Butter und Zucker gerade nicht appetitlicher werden. Ist es da ein Wunder, wenn Tausende von Fliegen sich ansammeln, die dann zur unausstehlichen Plage werden? Wird aber nach jeder Mahlzeit gleich der Tisch hübsch abgeräumt und mit einem feuchten Tuche abgerieben, und dann etwa eine halbe Stunde lang Thüre und Fenster geöffnet, so werden die kleinen Quälgeister niemals überhand nehmen können; denn Durchzug ist auch so ein gutes Mittel, um sie zu vertreiben. Im Uebrigen heißt es, die kleine Plage um des Sommers willen mit in den Kauf nehmen. Dabei kann es doch manchem passiren, daß er trotz Durchzug und Fliegenpapier sagen muß:

Tausend hatt' ich am Abend erschlagen,
Doch weckte mich eine beim früh'sten Tagen.

Noch ein anderes einfaches und wohlfeiles Mittel, welches die Fliegen nicht nur aus den Wohnräumen vertreibt, sondern sie überhaupt abhält, lassen wir hier folgen. Es ist die Ricinuspflanze, welche wegen der schönen Form der Blätter und des saftigen frischen Grüns von Jedermann gern im Zimmer gesehen wird. Man stelle an jedes Fenster nur eine solche Pflanze, und man wird über den Erfolg staunen. Das Oel, welches aus dem Samen gewonnen wird, befindet sich auch fein zertheilt in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es sich der Luft im Bereiche der Pflanze mittheilt. Keine Fliege durchdringt diesen Zauberkreis, wenn nicht, um schnell aus dem Zimmer in die freie Luft zu gelangen. Natürlich gilt das Gesagte nur von größeren und stärkeren Pflanzen, indeß des billigeren Preises wegen kann man sich Senker davon zulegen, indem wenige Pflanzen so lebensfähig sind und so rasch wachsen wie gerade Ricinus. Besonderer Pflege bedarf er nicht, nur sei man darauf bedacht, die Stöcke jedes Jahr umzusetzen, weil sie infolge ihres außerordentlich raschen Wachsthums der Erde sehr bald die Nährstoffe entzogen haben. Eigentlich muß es uns Wunder nehmen, dieses Mittel so selten bei uns angewendet zu sehen. In Süd-Italien, Süd-Frankreich und Griechenland kennt es in den meisten Gegenden der einfachste Bauer, wendet es an und, wie der Augenschein zeigt, mit dem größten Erfolg.

Standesamtsbezirk Laasphe.

I. Semester 1885.

A. Geburten.

Rudolf, Sohn des Schieferdeckers Heinrich Limper zu Laasphe.

Christian Carl, Sohn des Schlossers Chr. Weiß das.

Lina, Louise Emilie, Tochter des Kaufmanns Landfermann das.

Eduard Christian Heinrich, Sohn des Schreiners Eduard Cronau das.

Adele Florentine, Tochter des Gerichtsvollziehers Florenz August Homersen das.

Oswald, Sohn des Gerbergesellen Ludwig Christian Fischer das.

Wilhelmine, Tochter des Küfers Ludwig Stremmel das.

Wilhelm, Sohn des Schlossergesellen Johann Christian Kohlstädt das.

Caroline, Tochter des Ackerers Friedrich Schäfer zu Puderbach.

Johann Heinrich, Sohn des Weichenstellers Georg Friedrich Boller zu Laasphe.

Louise, Tochter des Tischlers Friedrich Loos daselbst.

Marie Louise Emma, Tochter des Dirigenten der Präparantenanstalt, Heinrich Schreff, daselbst.

Lina, Tochter des Metzger Meier Hony das.

Auguste, Tochter des Landwirths Johann Wilhelm Ludwig Walle das.

Friedrich, Sohn des Ackersmanns Heinrich Schreiber zu Puderbach.

Friedrich, Sohn des Schlossers Christian Mittelmann zu Laasphe.

Emmi Johanne, Tochter des Schuhmachers Ludwig Christian Hammer das.

Mathilde, Tochter des Oeconom Wilhelm Langenbach zu Niederlaasphe.

Carl, Sohn des Schuhmachers Carl Wehn zu Laasphe.

Wilhelm, Sohn des Tagelöhners Ludwig Schneider das.

Christiane, Tochter des Tagelöhners Heinrich Schneider zu Niederlaasphe.

Ein Sohn des Briefträgers Ludwig Krämer zu Laaspherhütte, ohne Vornamen (inzwischen verstorben).

Auguste, Tochter des Maurermeisters Aug. Fischer zu Laasphe.

Wilhelm, Sohn des Hüttenarbeiters Chr. Walle das.

Amalie Christine Wilhelmine Frieda, Tochter des Bürgermeisters Heinrich Müller das.

Heinrich, Sohn des Hüttenarbeiters Ludwig Wagner zu Laaspherhütte.

Caroline, Tochter des Schuhmachers Wilh. Vomhof das.

Rudolf, Sohn des Schuhmachers August Schröder zu Laasphe.

Hermann, Sohn des Tischlers Johann Friedrich Schreiber zu Puderbach.

Caroline Christine, Tochter des Ackersmanns Christian Schneider zu Puderbach.

Friedrich, Sohn des Hüttenarbeiters Friedrich Schäfer zu Laasphe.

Emma, Tochter des Ackersmanns Wilhelm Schuppener zu Puderbach.

Catharine, Tochter des Köhlers Johann Heinrich Schreiber zu Puderbach.

Paul Anton Wilhelm, Sohn des Fabrikanten August Hammer zu Laasphe.

Flora, Tochter des Schuhmachers August Kroh zu Niederlaasphe.

Wilhelm, Sohn der unverehelichten Katharine Achenbach zu Puderbach.

Eine Tochter des Fabrikarbeiters Heinrich Rudolph zu Laasphe, ohne Vornamen.

Louise, Tochter des Gerbergesellen Christian Unverzagt das.

Christiane, Tochter des Schlossers Heinrich Duchardt zu Laasphe.

Ein Sohn des Hülfsweichenstellers Heinrich Friedrich zu Laasphe, ohne Vornamen.

Auguste, Tochter der unverehelichten Auguste Feuring zu Niederlaasphe.

B. Heirathen.

Tagelöhner Adolf Schneider zu Johanneshütte bei Siegen und Dienstmagd Elise Kringe zu Laashe.

Drechsler Christian Harth zu Laasphe und Elise Spies zu Kunst.

Bergmann Heinrich Saßmannshausen zu Niederschelden und Dienstmagd Elise Frank zu Banfe.

Former Friedrich Schreiber zu Niederlaasphe und Auguste Roth das.

Buchbinder Heinrich Schuchardt zu Laasphe und Pauline Lack das.

Ackersmann Ludwig Frank zu Bernshausen und Lina Wagner zu Laaspherhütte.

Former Jakob Schäfer und Dienstmagd Caroline Feuring zu Niederlaasphe.

Gerbergehülfe Carl Hock und Emilie Langenbach zu Laasphe.

Gerbergeselle Christian Unverzagt und Louise Hock zu Laasphe.

Leineweber Christian Ungerer zu Laasphe und Dienstmagd Elise Schmidt zu Banfe.

Bergmann Friedrich Schaumann zu Laaspherhütte und Dienstmagd Wilhelmine Henk zu Laasphe.

Kaufmann Christian Metz und Auguste Bosch zu Laasphe.

C. Sterbefälle.

Ackersmann Johann Georg Pfeil zu Puderbach.

Bäcker Georg Schäfer zu Laasphe.

Ein Sohn der unverehelichten Fabrikarbeiterin Elise Hock zu Laasphe todtgeboren.

Jakob Schäfer, Sohn des Maurers früher Schloßsoldaten Wilhelm Schäfer zu Laasphe.

Marie Catharine Dietrich, geb. Schreiber, Ehefrau des Tagelöhners Christian Dietrich zu Puderbach.

Ein Sohn des Stationsvorstehers Hermann Wilke zu Laasphe, todtgeboren.

Wwe. Röschen Bettelheiser, geb. Scheuer zu Laasphe.

Helene Spies, geb. Fischer, Ehefrau des Hüttenarbeiters Friedrich Spies zu Laasphe.

Catharine Weiß, geb. Pfeil, Ehefrau des Oeconomen Christian Weiß das.

Caroline Blucke, Tochter des Oeconomen Friedrich Blucke das.

Auguste, Tochter des Landwirths Wilhelm Walle das.

Eine Tochter des Bergmanns Johannes Bösser zu Laasphe, todtgeboren.

Schuhmacher Johann Heinrich Schäfer zu Niederlaasphe.

Wwe. Elisabeth Schäfer, geb. Eckel zu Niederlaasphe.

Wilhelm Bänfer zu Laaspherhütte.

Hüttenarbeiter August Julius Mittelmann zu Niederlaasphe.

Ein Sohn des Schmieds Ludwig Fischbach zu Laaspherhütte, ohne Vornamen.

Spengler Christian Weber zu Laasphe.

Carl, Sohn des Schuhmachers Carl Wehn zu Laasphe.

Hofjäger a. D. August Dickel das.

Wwe. Christiane Walle, geb. Unger das.

Apotheker Josef Procházka das.

Wwe. Hannchen Rhein, geb. Scheuer das.

Hedwig, Tochter des Handelsmanns Samuel Bettelheiser zu Laasphe.

Wilhelm, Sohn des Tagelöhners Conrad Bänfer das.

Johanne Elise Schreiber, geb. Schuppener, Ehefrau des Tischlers Johann Friedrich Schreiber zu Puderbach.

Christian Carl, Sohn des Schlossers Chr. Weiß das.

Auguste, Tochter des Bürstenmachers Georg Philipp Schäfer das.

Mindel Hony geb. Beifus, Ehefrau des Handelsmanns Levi Honi das.

Hofschuhmacher Christian Schröder das.

Tagelöhner Franz Rödner das.

Hüttenarbeiter Friedrich Feuring zu Niederlaasphe.

Lina, Tochter des Maurers August Vomhof zu Laasphe.

Sophie, Tochter der unverehelichten Wilhelmine Frank das.

Ein Sohn des Bürstenmachers Werner Schäfer das. todtgeboren.

Das

Schützen-Fest in Laasphe

wird am 18. u. 19. Juli cr.

mit Begleitung der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 116 in herkömmlicher Weise gefeiert.

Das Fest beginnt **Freitag den 17. d. Mts.**, Abends 8¾ Uhr durch großen Zapfenstreich.

Sonnabend den 18. Juli, Morgens 5 Uhr Reveille, 6 Uhr Generalmarsch, 7 Uhr Abmarsch zum Preis- und Königsschießen. Diejenigen Mitglieder, welche sich den Festzügen nicht anschließen, verlieren ihr Schußrecht. Es wird noch bemerkt, daß das Schießen mit Hinterlader bei Strafe streng untersagt ist. Nachmittags Abmarsch nach dem Festplatz, woselbst **Tanz-Vergnügen** stattfindet.

Sonntag Nachmittag Abmarsch nach dem Festplatze, woselbst wiederum Tanzvergnügen stattfindet.

Beiträge für ordentliche Mitglieder . . . . . M. 2.50
Eintrittsgeld für junge Leute unter 20 Jahren . . „ —.50

es müssen jedoch solche, welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr erreichen, als ordentliche Mitglieder dem Verein beitreten.

Eintrittsgeld für einheimische Nichtmitglieder pro Tag M. 3.—
„ „ Fremde . . . . . „ „ „ 1.50

NB. Die Eltern werden gebeten, die Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. Juli

Großes Concert

im **Magnus**'schen Garten in **Biedenkopf**
ausgeführt von der **Gießener Regiments-Capelle.**

Anfang des ersten Concerts
3½ Uhr Nachm., des zweiten 8 Uhr Abends.

Nach dem Concert:

Tanz-Kränzchen
im Saale.

Entree je 1 Concert à Person 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Magnus.

Die Gemeinde **Herbertshausen** sucht einen

Schäfer.

Eintritt Michaeli. Hierauf Reflectirende wollen sich melden bei **Wilhelm Saßmannshausen.**

Ein oder zwei geübte

Strickerinnen

werden gegen hohen Lohn gesucht. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Schulbücher

in guten dauerhaften Einbänden sowie alle sonstigen Schulartikel empfiehlt

Buchbinder **W. Jung.**

Schweizerkäse
Kräuterkäse
Harzerkäse

empfiehlt **L. Hoch.**

Chocoladen & Cacaos
garantiert rein und billig, empfiehlt **L. Hoch.**

CIGARREN

zu Mk. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 42, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 bis 100 pro Mille empfiehlt

Adolph Oster,
Cigarren-Fabrik in **Xanten**
(Rheinprovinz.)

1/10 Probekistchen werden gegen Nachnahme prompt versandt, schöne Arbeit, elegante Verpackung, abgelagerte Waare.

Ein Junge gesucht nach Siegen zum Füttern für das Vieh.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein

Dienstmädchen

sofort gesucht. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Grasverkäufe.

Die diesjahrigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Dienstag den 21. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr oben im Wabach anfangend;
2. auf den Wiesen zu **Heiligenborn** am **Mittwoch den 22. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr unten im Graben anfangend;
3. auf den zum **Hülshof** gehörigen Wiesen im **Harfeldergrund** am **Donnerstag den 23. Juli cr.**, Morgens 10 Uhr an der Nassenhecke anfangend;
4. auf den Wiesen im **Breitenbach** bei **Richstein** an demselben Tage (**23. Juli cr.**), Nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
5. auf der **Breitewiese** bei der **Richsteiner Mühle** an demselben Tage (**23. Juli cr.**), Nachmittags 4 Uhr anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Freitag den 24. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend;
7. auf den Wiesen zu **Augustenhof**, **Welschengehen** und **Volkholz** am **Montag den 27. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
8. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und **Schürmannshof** am **Dienstag den 28 Juli cr.**, Morgens 9 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend;
9. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** am **Mittwoch den 29. Juli cr.**, Morgens 9 Uhr oben in der Scharbach anfangend;
10. auf den Wiesen zu **Drehbach** und der ehemals **Knebel'schen Wiese** im **Rintelen** am **Donnerstag den 30. Juli cr**, Morgens 9 Uhr beim Forsthause Drehbach anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1885.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Ich habe noch circa 30 Stück von den feinsten

Tuch- und Zeroras-Jaquets,

wo das Stück 18 bis 24 Mark gekostet hat, welche ich zu 6 und 8 Mark ausverkaufe, sowie noch eine große Parthie

Cattune

zu 3 und 20 Pfg. die Elle. — Feinster

Mull und Tüllspitzen

sind angekommen.

S. Bettelheiser.

Verzeichniß

der im Stadtbezirk Laasphe angekörten Zuchtstiere.

1. Der Zuchtstier des **Christian Duchardt** zu Laasphe, Fuchs, ohne Abzeichen, 2½ Jahre alt, Waldecker Abstammung,
2. der Zuchtstier des **Christian Harth** zu Laasphe, roth, mit breiter Bläße, 2 Jahre alt, Wittgensteiner Race,
3. der Zuchtstier des Schmieds **Saßmannshausen** zu Laaspherhütte, Fuchs, ohne Abzeichen, 1½ Jahre alt, Wittgensteiner Race.

Laasphe, den 6. Juli 1885.

Der Bürgermeister
Müller.

Sensen bester Qualität angehaart, und unter Garantie, **Sensenbäume** mit und ohne Patentbeschlag, **Haargeschirre, Heurechen, Wetzsteine, Hornschlucker** und **Sicheln** empfiehlt billigst

Laasphe.

Friedrich Schröder.

Für Schmiede.

Eine Sendung schöner

Schleifsteine

ist wieder eingetroffen bei

L. Lettermann.
Ludwigshütte.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Laasphe bei **Chr. Hoch, Ph. L. Schuppert, Georg Vollmar** und in der **Hof-Apotheke.**

Zahlungsbefehle
vorräthig bei **Ernst Schmidt.**